

Liebe Forumsteilnehmerinnen und Forumsteilnehmer,

ein Forum ist: „ein realer oder virtueller Ort, wo Meinungen untereinander ausgetauscht werden können, Fragen gestellt und beantwortet werden können“ (so Wikipedia).

Den virtuellen Ort haben, seit wir im Mai online gingen, durchschnittlich Tag für Tag an die 90 Menschen besucht. Es gab tiefgründige Beiträge von vielen Autoren. Es gab intensive Gespräche über Toleranz, Bibelverständnis und darüber wie man sich angemessen streitet. Da ging es hart zur Sache, es gab Enttäuschung und Entschuldigungen.

Streiten lernen – nicht bekämpfen

Sascha Wildenhain hat am Mittwoch nach einer aufreibenden Debatte mit Bernhard Buchmann – ich kenne beide nicht persönlich – folgendes Fazit gezogen:

„Wir müssen uns streiten können, ohne dass es zur Fraktionierung kommt, ich kann das nur durch meinen ganz persönlichen, kleinen Beitrag ein wenig befördern.“

Wir müssen uns streiten können und nicht bekämpfen. Der politische Teil des Forums, den ich heute mit diesem Impuls vertreten möchte, soll genau dazu einen Beitrag leisten.

Klare Position mit Mut und Wut

Ich glaube, dass es in unserer Sächsischen Landeskirche zwar nicht an Konfliktstoff, aber dafür an klaren Positionen fehlt.

Ich wünsche mir vom Forum deshalb den Mut zur Position, ohne schon den Kompromiss zu suchen.

Ich wünsche mir den Mut zur Konfrontation,
ohne schon versöhnen zu wollen.

Ich wünsche mir den Mut zur Wut,
weil Wut ein Gefühl der Lebendigkeit ist, das wir unsere Brüder und Schwestern nicht vorenthalten dürfen, wenn wir wirklich in Beziehung bleiben wollen.

Keine Mehrheit für rigorose Schriftauslegung

Mich macht es zum Beispiel wütend, wenn ich in der Zeitung die Einschätzung von Landesbischof Rentzing lese, die Mehrheit der Basis würde hinter seiner Position zur Homosexualität stehen.

Die Mehrheit, zumindest die repräsentative Mehrheit unserer Landeskirche, die Synode hat FÜR eine Akzeptanz und Bereitschaft zur Integration gleichgeschlechtlicher Lebensentwürfe

in die Ordnung der Kirche gestimmt. Es gibt in Sachsen eben keine Mehrheit für eine rigorose Schriftauslegung. Und das soll auch so bleiben. Dafür soll dieser Tag und Ihr Erscheinen hier ein deutliches Signal sein!

Wir wollen auf diesem Weg weiter gehen und setzen darauf, dass die Landessynode in absehbarer Zeit eine neue Trauagende mit einem Formular zur Trauung gleichgeschlechtlich Liebender beschließen wird.

Aufklärende theologische Bildung für die Basis

Die Mehrheit der Basis würde das auch akzeptieren. Das ist so ähnlich wie bei der Frauenordination. Darüber haben wir uns vor 50 Jahren die Köpfe heißgeredet. Es gibt biblische Stellen und Gesellschaftsmodelle, die im Kontext der Zeit gelesen und verstanden werden müssen. Das kann man auch der Basis angemessen erklären, theologisch begründen, und wie meine Kolleginnen beweisen, hinterher ganz selbstverständlich leben.

[Mündlich hinzugefügt: Forderung nach einem klaren Wort zum Thema Frauenordination, damit diese Diskussionen erst gar nicht wieder los gehen.](#)

Das macht eure Position, liebe Geschwister von der Bekenntnisinitiative so verantwortungslos. Wir dürfen die Gemeinden nicht mit unterkomplexen oder autoritären Antworten auf die Fragen unserer Zeit einlullen.

Das macht unsere Position, liebe Geschwister, so wichtig. Wir können bei diesen Fragen nicht auf den Druck durch die öffentliche Meinung setzten, sondern müssen mit klaren theologischen Argumenten überzeugen. Vielleicht haben wir das in der Vergangenheit auch versäumt. Deshalb braucht es Bildung, Bildung, Bildung: Theologische Bildung der Gemeinde. Das war das Rezept der Reformatoren gegen die Verführbarkeit der Gemeinde und darauf müssen auch wir setzen. Wir wollen eine aufklärende Theologie für die Gemeinde. Wie wäre es zum Beispiel mit einem eigenen YouTube-Channel mit Tutorials zur aufklärenden Theologie, Erklärungsvideos zu Fragen des Glaubens. Luther hatte den Buchdruck, nutzen wir das Internet!

Sympathisanten des Forums übernehmen Verantwortung

Meckern und Schimpfen nützt nichts, wir müssen uns durchaus an der eigenen Nase fassen. Wenn die Basis Bischof Rentzing so vollumfänglich zustimmen kann, dann sind wir offensichtlich nicht mehr an der Basis. Eine kirchenkritische Haltung gehörte und gehört vor

allem auch in den Bereichen des Bürgertums und bei den Menschen mit mittlerem bis höherem Bildungsniveau lange zum guten Ton. Es muss uns nur klar sein, dass wenn sich das Engagement in den Gremien unserer Kirche nur aus einer bestimmten Frömmigkeitsprägung speist, werden entsprechende Ergebnisse dabei herauskommen. Wo es um demokratische Mehrheiten geht, muss klar sein, dass es das Engagement der Einzelnen braucht. Wir fordern deshalb die Sympathisant*innen des Forums auf, Kirche als Prozess zu leben und in Gottesdiensten, Gemeinden, Gremien Kirche mitzugestalten.

An Werthaltungen und Weltbildern arbeiten

Wir arbeiten in den Gemeinden an Werthaltungen. Das sind lange und oft unsichtbare Prozesse, die da ablaufen. Aber der Glaube prägt Selbst- und Weltbild der Menschen. Wenn Sachsen wegen fremdenfeindlicher Weltbilder immer wieder in die Schlagzeilen kommt, dann können wir uns da als Kirche nicht vornehm raushalten. Wir müssen uns fragen lassen: Sind wir Teil des Problems oder Teil der Lösung?

Harald Lamprecht der Weltanschauungsbeauftragte der EVLKS hat jüngst gesagt: „Was die Gefährdung von sächsischen Jugendlichen angeht, bereiten etwa radikale Bibelgruppen viel größere Probleme als der Islam.“

Wir müssen einsichtig und verstehbar machen, dass der Kampf gegen Fundamentalismus nicht nur im Nahen Osten und im Islam geführt werden muss, sondern auch bei uns.

Wie hängen Rechtsextremismus und das Populärmachen bestimmter Gesellschaftsbilder zusammen? Homosexualisierung und Genderwahn sind politische Kampfbegriffe gegen eine offene Gesellschaft geworden.

Kein Frieden ohne Religionsfrieden

Um es noch einmal ganz deutlich zu sagen: Wir sind keine Protestbewegung gegen Bischof Rentzing. Besonders in dem gerade angesprochenen Punkt hat Rentzing auf seine Art klare Impulse gesetzt. Bruder Rentzing ist auch unser Bischof.

Er hat sich in der letzten Woche mehrfach als Impulsgeber für konservative lutherische Überzeugungen positioniert. Das respektieren wir. Und wir werden Mittel und Wege finden, wie wir mit progressiven reformatorischen Impulsen ebenfalls prägen können.

Das ist kein Sakrileg, sondern legitim in einer pluralistischen Gesellschaft. In unserem Online-Forum und vor allem in E-Mails auf die Berichterstattung der letzten Tage haben Menschen, die sich als bibeltreu bezeichnen immer wieder die Trennung in verschiedenen

Kirchen in die Diskussion eingebracht, nach dem Motto: „Dann macht doch eure eigene Kirche.“ Das ist nicht unsere Position!

Wir brauchen uns nicht im interreligiösen Dialog abmühen und für die Verständigung von Kulturen eintreten, wenn wir die eigenen Brüder und Schwestern nicht verstehen und aushalten können! Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden. Wir haben in der sächsischen Landeskirche die Chance zu zeigen, wie das gehen kann. Wie man trotz tief greifender Fragmentierung als Gesellschaft zusammenbleiben kann. Das ist unsere Verantwortung, liebe Schwestern und Brüder.

Streiten und wertschätzen

Wir müssen miteinander streiten können, ohne dass wir darüber die Wertschätzung füreinander verlieren. Wertschätzung für viele Menschen, deren theologische Positionen wir bescheuert finden, die aber in Gemeinden aktiv sind und voller Engagement Kirche bauen. Wir wollen Wertschätzung zeigen für die tiefe Frömmigkeit dieser Geschwister im Glauben, von der wir lernen können.

Ich möchte die Menschen wertschätzen, die ihren ganzen Mut und ihren ganzen Zorn zusammengenommen haben und mich anrufen und sagen: „Sie verunsichern mit Ihrem Wirbel die Leute. Die Menschen brauchen doch Halt im Glauben. Machen Sie nicht auch noch alle verrückt“.

Aus der Kraft der Auferstehung Veränderung durchleben

So sehr ich diesen Wunsch nach etwas Festem in bewegten Zeiten nachvollziehen kann: das Christentum ist eine Religion, die gerade in Zeiten des Abbruchs und des Umbruchs Stärke gewonnen hat. Nicht durch Festhalten und Dogmatismus, für den in der biblischen Überlieferung die Pharisäer stehen, sondern durch Zuwendung zu den Menschen und Bereitschaft auch verkrustete religiöse Praktiken aufzubrechen, letztlich durch die Bereitschaft unterzugehen und ganz aus Gottes Kraft in der Auferstehung zu leben. Das Christentum ist kein Glaube zum Festhalten, sondern ein Glaube, der durchträgt. Das Christentum ist kein Glaube, der Sicherheit sucht, sondern der bereit ist, sich aufs Spiel zu setzen.

Das Christentum ist kein Glaube zum fromm sein, „sondern ein Frommwerden ... nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. (Luther)